Abo **Klimaschutz und Ernährungssicherheit**

Jetzt kommt die nationale Vegi-Initiative

Die bekannte Umweltschützerin Franziska Herren will mehr pflanzliche und weniger tierische Lebensmittel zu produzieren sowie eine höhere Selbstversorgung. Es ist ein Gegenschlag zur geplanten SVP-Initiative.

Mischa Aebi , Denis von Burg
Publiziert heute um 21:44 Uhr

Bauern sollen mehr Gemüse und weniger Fleisch produzieren: Wochenmarkt in der Altstadt Winterthur.
Foto: Madeleine Schoder

Mit ihrem Verein «Sauberes Wasser für alle!» hatte Franziska Herren vor drei Jahren im Alleingang die Trinkwasserinitiative lanciert und im Rekordtempo von sieben Monaten über 100’000 Unterschriften gesammelt. Die Abstimmung ging zwar verloren. Der Landwirtschaftsminister und der Bauernverband sahen sich trotzdem gezwungen, den Pestizideinsatz einzuschränken.

Jetzt geht die Umweltaktivistin aus dem oberaargauischen Wiedlisbach ans Grundsätzliche. Mit einer neuen Initiative will sie die Landwirtschaftspolitik umkrempeln. Der Inhalt ist brisant: Denn das Volksbegehren ist eine eigentliche Vegi-Initiative. Schweizer Bauern sollen dazu gebracht werden, mehr pflanzliche und weniger tierische Lebensmittel zu produzieren. Damit will sie den Nettoselbstversorgungsgrad von heute 50 auf mindestens 70 Prozent erhöhen. Das 70-Prozent-Ziel soll in die Bundesverfassung geschrieben werden. Der Initiativtext liegt fixfertig auf dem Tisch. Nächste Woche will sie die Initiative bei der Bundeskanzlei einreichen.

Ackerflächen für Lebensmittel statt Tierfutter

Die Logik hinter dem Volksbegehren: Der Selbstversorgungsgrad bei der Nahrungsmittelproduktion könne nur signifikant erhöht werden, wenn auf den Ackerflächen weniger Futtermittel für Tiere, dafür viel mehr pflanzliche Lebensmittel für Menschen produziert würden, sagt Herren. Auf diese Weise will sie vor allem erreichen, dass Bauern umweltgerechter produzieren.

Franziska Herren lancierte ohne grosse Organisation im Rücken bereits mehrere landesweite Debatten: Zuerst mit der Initiative «Mühleberg vom Netz», dann mit der Trinkwasserinitiative.
Foto: Keystone

Herren betont indessen, die Initiative schliesse keine Ernährungsform aus, also auch Fleisch nicht. Sie wolle bloss eine neue, ausgewogene Balance zwischen der Produktion von tierischen und pflanzlichen Lebensmitteln herstellen.

Dennoch würde die Annahme der Initiative eine Einschränkung der intensiven Tierhaltung bedeuten. Denn Herren hat mit ihrer Initiative jene 60 Prozent der Schweizer Ackerfläche im Auge, auf denen heute Futtermittel für die Fleischproduktion angebaut werden.

Dort sollen in Zukunft vor allem pflanzliche Nahrungsmittel wachsen. Damit würde die Fleischproduktion auf das traditionelle Gras- und Weideland zurückgedrängt werden. «Mittlerweile leben fast doppelt so viele Tiere wie Menschen in der Schweiz», heisst es im Argumentarium der Initiative. «Die Nutztierbestände sind massiv überhöht», sagt Herren. Subventionen bekommt nur, wer spurt.

Niemand soll gezwungen werden, weniger Fleisch zu essen

Das Ziel will die Initiative mit Anreizen erreichen. Zum einen sollen Bund und Kantone ihre Subventionen sowie die Forschung und Ausbildung in der Landwirtschaft so ausrichten, dass sie «den Zielen der Initiative nicht zuwiderlaufen». Herren rechnet vor, was sie meint: «Heute fliessen 82 Prozent der Agrarsubventionen in die Produktion von tierischen Lebensmitteln und nur 18 Prozent in den Pflanzenbau.» Dieses Verhältnis soll die Initiative ändern: «Mit den Subventionen muss die nachhaltige, klimabewusste und ressourceneffiziente Produktion von pflanzlichen Lebensmitteln statt die übermässige Produktion und der übermässige Konsum von tierischen Lebensmitteln gefördert werden.»

Letztlich soll niemand gezwungen werden, weniger Fleisch zu essen. Herren ist überzeugt, dass die Umstellung trotzdem gelingt: «Bereits heute essen 63 Prozent der Schweizer Bevölkerung der Umwelt und dem Tierschutz zuliebe weniger tierische Lebensmittel.» Pflanzlicher Fleischersatz sei einer der grössten Wachstumsmärkte. Diese Entwicklung müsse der Bund für eine bessere Ernährungssicherheit und mehr Ökologie unterstützen. Das sei auch eine grosse Chance für die einheimischen Bauern. Denn heute werde der Grossteil der Rohstoffe für Fleischersatz importiert.

Herren möchte der SVP den Weg abschneiden

Die auf tierische Produkte ausgerichtete Landwirtschaft sei ein massives Umweltproblem, argumentiert Herren. «Düngerüberschüsse zerstören die Biodiversität, schädigen Bodenfruchtbarkeit, Gewässer und Klima und führen zur Schliessung von Trinkwasserfassungen wegen überhöhter Nitratwerte. Auch das gefährdet die Ernährungssicherheit», sagt Herren. Deshalb verlangt die Initiative auch eine korrekte Einhaltung der Höchstwerte für Stickstoff und Phosphor. Herren möchte der SVP den Weg abschneiden.

Die Initiative ist ein Gegenentwurf zu einem Grossprojekt der SVP. Denn auch die Volkspartei hat vor kurzem eine Initiative zur Ernährungssicherheit angekündigt. Sie will ebenfalls einen höheren Selbstversorgungsgrad in der Verfassung festhalten. Allerdings will sie das Ziel auf ganz anderem Weg erreichen: Sie will Ökoflächen reduzieren, um noch mehr intensive Nahrungs- und Futtermittelproduk-

tion zu betreiben. Kommen beide Initiativen zustande, erwartet die Schweiz eine Grundsatzdebatte über die Ausrichtung der Landwirtschaftspolitik. Herren startet ihren neuesten Entwurf ähnlich unkonventionell wie schon ihr früheres Volksbegehren: ohne Parteien und grosse Organisationen im Rücken. Bis jetzt wird sie offiziell bloss vom Verein «Sauberes Wasser für alle!», deren Präsidentin sie selber ist, unterstützt. «Wir hoffen natürlich, dass sich wie bei früheren Initiativen weitere Organisationen anschliessen werden», sagt Herren.

Mehr News & Geschichten

SonntagsZeitung

Dieser Text stammt aus der aktuellen Ausgabe. Lesen Sie die komplette SonntagsZeitung hier im E-Paper. ↗

Mischa Aebi ist Bundeshausredaktor bei der Sonntagszeitung. Zuvor arbeitete er als Inlandredaktor bei der Berner Zeitung. Vor seiner Zeit als Journalist unterrichtete er an der Berufsschule Bern unter anderem Mathematik und Physik. Mehr Infos
@mischa_aebi
Denis von Burg ist seit 2002 Politikchef und Leiter der Bundeshausredaktion der Sonntagszeitung. Thematische Schwerpunkte des studierten Historikers sind Europapolitik, und Parteipolitik. Mehr Infos

Fehler gefunden? Jetzt melden.

3 Kommentare